

Ältere Menschen orientieren sich neu

Universität des dritten Lebensalters zieht mit Vorlesungen und Seminaren von Bockenheim zum Campus Westend

VON MARCEL FOLTMER

Kurz bevor Professor Markus Wriedt die Vorlesung eröffnet, wird es ruhig im Hörsaal an der Goethe-Uni. Geflüsterte Gespräche unter den Studierenden werden von den Sitznachbar:innen unterbunden. Als Wriedt die abschließenden Worte gesprochen hat, klatschen viele, einige klopfen zustimmend auf den Tisch. Die Einführungsveranstaltung der Universität des dritten Lebensalters (U3L) wirkt wie eine ganz normale Vorlesung für Erstsemester:innen. Das Besondere: Die Studierenden, die am Dienstag in den Hörsaal gekommen sind, haben nicht etwa erst vor Kurzem ihr Abitur geschrieben, sondern oft schon ihr Berufsleben hinter sich gebracht.

Die U3L bietet Vorlesungen, Seminare und Studienprojekte vor allem für Menschen im Rentenalter an. Im kommenden Sommersemester lernen die Studierenden erstmalig am Campus Westend der Frankfurter Goethe-Universität. „Dann studieren Sie auf dem schönsten Campus in Deutschland“, sagt Markus Wriedt, Vorsitzender der U3L. „Ich möchte Sie sehr ermutigen, die sozialen



Erstmals lernen die Studierenden der U3L am Hauptcampus der Goethe-Universität. Zuvor besuchten sie die Vorlesungen am Campus in Bockenheim.

ROLF OESER

Räume auszutesten“, ergänzt Geschäftsführerin Mayte Zimmermann. Der Austausch mit den Kommiliton:innen sei ein wichtiger Teil des Studiums, und der gelinge in den Cafés und auf den Wiesen am Campus besonders gut.

Während sich Studierende der U3L in Vorlesungen informieren oder in Seminaren dis-

kutieren, haben sich in den vergangenen Jahren auch Projektgruppen gebildet. Hier arbeiten die Studierenden intensiv an unterschiedlichsten Schwerpunktthemen. Die Gruppe „Enigma“, die sich mit dem digitalen Wandel und künstlicher Intelligenz beschäftigt, arbeitet im Sommersemester zur digitalen Souveränität Euro-

pas. Im nächsten Wintersemester will sie ihre Ergebnisse in einer Vortragsreihe vorstellen und zusätzlich externe Referent:innen einladen.

Heinz Fuchs, der schon länger der Gruppe angehört, betont, wie wichtiges sei, sich mit den Themen auseinanderzusetzen: „Damit die gesellschaftliche Teilhabe nicht einge-

schränkt wird, muss man mit dem digitalen Wandel Schritt halten.“ In weiteren Projektgruppen forschen die Studierenden unter anderem zu Selbstwirksamkeit im Alter oder unterstützen die Öffentlichkeitsarbeit der U3L.

„Bildung ist die Befähigung, an Diskursen teilzuhaben“, sagt Markus Wriedt. Deshalb habe sich die U3L dem Motto des lebenslangen Lernens verschrieben. Das werde in der Gesellschaft ohnehin immer wichtiger. Er freue sich daher umso mehr, dass sich weiterhin viele Menschen für die U3L interessierten.

U3L IN FRANKFURT

Interessierte können sich bis Ende April für das Studium einschreiben. Die Anmeldung und weitere Infos sind unter u3l.uni-frankfurt.de zu finden. Die U3L berät ebenfalls unter 069/79828861 dienstags und donnerstags von 9:30 bis 12 Uhr und 13:30 bis 15 Uhr.

Bereits eingeschriebene Studierende können sich ab sofort für die Veranstaltungen anmelden. prmf

Stadtpolizei erhält neue Innenstadtwatche

Domizil in der Stiftstraße soll Anfang August öffnen und mehr sichtbare Präsenz in der City ermöglichen

VON OLIVER TEUTSCH

Mit einer neuen Innenstadtwache will die Stadtpolizei von August an mehr Präsenz zeigen. Das Domizil solle im Erdgeschoss in der Stiftstraße liegen, also recht zentral in der Innenstadt, teilt die Stadt mit. Die Anmie-

tung der 346 Quadratmeter großen Räumlichkeiten habe der Magistrat bereits genehmigt. Der Mietvertrag sei auf 25 Jahre ausgelegt und beinhalte eine Verlängerungsoption um weitere fünf Jahre.

Die Stadtpolizei werde somit langfristig in der Innenstadt präsent sein. Den vorherigen

Standort in der B-Ebene der Hauptwache hatte sie Ende 2025 aufgegeben, da die Wache durch Schimmelbefall, marode Bausubstanz sowie wiederkehrenden Schädlingsbefall stark beeinträchtigt war. Zudem war das Gebäude nicht barrierefrei. Ordnungsdzer-nentin Annette Rinn (FDP)

spricht von einer guten Lösung: „Mit der neuen Innenstadtwache schaffen wir sichere, moderne und barrierefreie Arbeitsbedingungen und stärken gleichzeitig die Präsenz der Stadtpolizei im Herzen Frankfurts.“

Der Standort liege nahe an Brennpunkten wie der Kon-

stablerwache oder dem Bermudadreieck und trage auch dem Wunsch der queeren Community nach mehr sichtbarer Polizeipräsenz in der Innenstadt Rechnung. Die Öffnungszeiten der neuen Wache stünden allerdings noch nicht fest, würden aber rechtzeitig kommuniziert.

rose

VOR ZEHN JAHREN

Zurück zum Nierenspieß

Ein kurzer Blick in die
FR vom 1. April 2016

Der Berger Markt war vor zehn Jahren auch nicht mehr das, was er mal gewesen war, aber jetzt schlägt das Nierenspießbürgertum zurück: „Dass es auf dem vergangenen Berger Markt keine Nierenspieße gab, ist den Besuchern sauer aufgestoßen. Die Leute hätten das jeden Tag moniert, berichtet Ortsvorsteherin Renate Müller-Friese (CDU). Sie ist sich sicher: „Wenn die Gäste dort nicht das finden, was es schon seit 100 Jahren gibt, kommt es zur Revolte.“ Die will nicht nur die CDU natürlich vermeiden, und darum „schickt sich ein neuer Wirt an, die Aufgabe zu übernehmen, dass es auf dem Volksfest diesmal friedlich zugeht. Giovannino Mulliri heißt der Mann, der am letzten Augustwochenende die Verantwortung im Festzelt tragen wird. Auf dem Berger Markt wird er künftig ‚klassisches Festzeltesen‘ kredenzen“, unter anderem selbstverständlich Nierenspieße. Mulliri hat was Anständiges gelernt, nämlich Gas- und Wasserinstallateur, und kennt als solcher das Geheimnis guter Gastlichkeit: „Das Bier muss kalt, das Essen warm, die Bedienung freundlich sein.“ So einfach issues! skb

Wo sich die senegalesische Diaspora trifft

Mariame Sow aus dem Ausländerbeirat organisiert unter anderem Beratung zu „Female Genital Mutilation“

VON LEO STOTZ

Eine junge Frau in Pumps, langem Mantel und markanten Ohrringen geht auf ein Gebäude nahe der U-Bahn-Haltestelle Messe zu. Auf der Klingel steht „Forward for Women“. Im Verein in der Wilhelm-Hauff-Straße 2-4 treffen sich Mariame Sow und weitere Frauen der senegalesischen Diaspora. Es ist ein regelmäßiger Austausch.

Die Frauen sprechen über Integration, Erziehung, Politik – und über Haarpflege. Aus einem einfachen Friseurbesuch werde schnell eine komplexe Frage von Identität und Herkunft, sagt Sow. Im Gang wird Französisch und Wolof gesprochen, die Hauptverkehrssprache des Senegals. Statt Apfelsaft gibt es Bouyesaft, der aus der Frucht des Baobab-Baums gewonnen wird. Was als senegalesischer Kaffeeklatsch beginnt, entwickelt sich schnell zur politischen Diskussion.

Mariame Sow ist 1989 kurz vor der Wende nach Deutschland gekommen. Zunächst



Die Senegalesin Mariame Sow ist 1989 nach Deutschland gekommen.

LEO STOTZ

musste sie einen Kulturschock überwinden. „Es war sehr fremdlich am Anfang.“ Im Senegal denke man, Europa sei das Paradies. „Doch die Menschen hier sind unzufrieden.“ Der Senegal gelte als Land der „Teranga“, der Gastfreundschaft, und der Offenheit gegenüber Fremden, sagt Sow. Beides sei Teil der senegalesischen Identität. Diese Offenheit fehle ihr in Deutschland manchmal.

Sow nennt sich selbst die

Frankfurter Stimme der Stimmlosen. Schon in ihrer Jugend war sie in der Frauenkommission ihres Gymnasiums und später an der Universität frauenpolitisch engagiert. Aufgeklärt wurde unter anderem über Frühhehen und „Female Genital Mutilation“ (FGM). Das ist auch heute noch Teil ihrer Arbeit bei „Forward for Women“. FGM bezeichnet die rituelle, nicht medizinisch begründete Verletzung oder Entfernung weiblicher Genitalien.

Sow, die in Erziehungswissenschaften promoviert wurde, berät die Frauen, die mit ihren Themen in den Verein kommen. Die Frauen sprächen über ihre Erfahrungen, und oft helfe schon der Austausch, sagt sie. Teilweise sei ein Gespräch aber nicht genug: Dann rät sie zu einer Therapie. Es gibt aber auch eine Beratung für Männer, um Verständnis für sensible Themen aufzubauen.

Das Telefon klingelt. Eine Sozialarbeiterin des Markus-Krankenhauses ist am Telefon. „Wir haben hier einen Fall von FGM, können Sie helfen?“ Sow sagt zu und lädt zu einer Beratung ein. Währenddessen füllt sich der Raum weiter. Unter den Frauen sind eine Marketingmanagerin, eine Angestellte der Stadt und eine Personalentwicklerin. Eine Frau sucht Arbeit, eine andere wünscht sich einen Mann. Viele haben studiert.

Als die letzte Teilnehmerin mit etwas Verspätung erscheint, wird über Unpünktlichkeit gescherzt. „Ich bin seit Beginn um 16 Uhr hier und war

die Erste“, sagt eine Frau. Ein Sprichwort im Senegal lautet: „Im Senegal tötet man die Zeit, in Europa tötet sie dich.“

In diesem Sinne meint eine Frau dann auch: „Wenn du selbst keine Politik machst, macht sie dich.“ Um selbst zu gestalten, sei sie für die SPD bei den Kommunalwahlen in Frankfurt angetreten, sagt Sow. Und um den Stimmlosen eine Stimme zu geben. Sow wurde in den Ausländerbeirat gewählt.

DIE SERIE

Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Jahrgangs 2025/2026 im Fortbildungsprogramm Buch- und Medienpraxis an der Goethe-Universität veröffentlichen ihre Texte im Rahmen einer Serie in der Frankfurter Rundschau. Sie hatten einen Einführungskurs zu Journalismus besucht, den FR-Redakteur Florian Leclerc leitet. Die Themen sind frei gewählt, alle haben einen lokalen Bezug.